

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER



18 2. Mai 1972

0,05 M

TRAFO

Technik, Wissenschaft und Mord

In der Nacht vom 20. zum 21. April landete erneut ein amerikanisches bemanntes Raumfahrzeug auf dem Mond, gesteuert von einem Marineoffizier und einem Luftwaffenoffizier der US-Armee. Zweifellos eine große technische Leistung, die letzten Endes der Wissenschaft, der Erforschung des Mondes dienen soll.

In der gleichen Zeit, als dieses Mondunternehmen vorbereitet wurde, stiegen amerikanische Superflugzeuge auf, um ihre tödliche Last auf die Demokratische Republik Vietnam und auf befreite Gebiete Südvietnams abzuwerfen. Gesteuert von Marine- und Luftwaffenoffizieren der US-Armee, auf Befehl ihres Präsidenten. Flugzeuge, die eine Last von 400 Menschen aufnehmen könnten. Zweifellos eine große technische Leistung.

Aber diese Flugzeuge befördern keine Menschen, sie befördern Bomben. Sie dienen nicht der Wissenschaft. Sie dienen dem Mord! Denn die Bomben, die auf die Städte Hanoi und Haiphong abgeworfen werden, treffen unschuldige Frauen und Kinder. Genau wie sie vor 27 Jahren Tausende unschuldiger Menschen unserer Kunst- und Kulturstadt Dresden trafen. Genau wie vor zwei Jahren in dem vietnamesischen Dorf Son My unschuldige Menschen bestialisch ermordet wurden.

Den „Fall Son My“ tat man in der amerikanischen Öffentlichkeit als „Ausrutscher einiger Offiziere“, als „Kavaliersdelikt“ ab. Ist der Befehl des Richard Nixon — es widerstrebt mir, ihn mit dem Titel des amerikanischen Präsidenten zu bezeichnen, mit dem gleichen Titel, den ein Abraham Lincoln trug —, ist dieser Befehl, erneut die DRV zu bombardieren, auch ein „Ausrutscher“, ein „Kavaliersdelikt“? Gibt es da überhaupt einen Unterschied? Mord bleibt Mord! Ganz egal, von wem die Tat ausgeht.

Kann man, um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, die eine technische Höchstleistung, eine amerikanische Mondlandung, eigentlich rückhaltlos anerkennen, ohne an die Opfer der anderen technischen Höchstleistung, eines amerikanischen Superflugzeuges, zu denken? Bleibt da nicht irgendwo ein makabrer Beigeschmack?

Ursula Spitzer



Sie brachten das Leben

Am 8. Mai vor nunmehr 27 Jahren unterzeichneten Offiziere der geschlagenen faschistischen Hitlerarmee in Karlshorst die bedingungslose Kapitulation. Die Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus und die Zerschlagung der faschistischen Heere durch die Sowjetarmee und ihre Verbündeten schufen die Voraussetzung für eine grundlegende Wende in der deutschen Geschichte.

Die Waffen schwiegen, die Menschen begannen aufzuatmen. Aber die zwölfjährige Herrschaft und der Raubkrieg des faschistischen deutschen Imperialismus hatten das deutsche Volk in die tiefste nationale Katastrophe gestürzt. Acht Millionen Tote, völligen wirtschaftlichen Ruin und schwerste Verwüstungen, Not und Chaos hatte das Hitlerregime dem deutschen Volk hinterlassen. Hunger und Krankheiten bedrohten Millionen Menschen.

Was wäre aus ihnen geworden, wenn ihnen nicht vom ersten Tage an die Sowjetarmee geholfen hätte? Lebensmittellieferungen und vielfältige andere Maßnahmen halfen dem deutschen Volk, die Existenz zu sichern und das neue wirtschaftliche Leben in Gang zu bringen und darüber hinaus ein neues demokratisches Leben zu organisieren. Damals

begann in unserem Teil Deutschlands eine Freundschaft, die sich bis heute erhalten und stetig gefestigt hat, eine Freundschaft, die in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen

feiert. Sie begann mit den Soldaten, die den roten Stern an der Mütze trugen und die mit den hungernden deutschen Frauen und Kindern das Essen aus ihrer Feldküche teilten.

Protestresolution

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Richard Nixon, hat am vergangenen Wochenende seiner Politik der Menschenverachtung ein weiteres grausames Kapitel hinzugefügt. Auf seinen Befehl wurden die Hauptstadt Hanoi und die Hafenstadt Haiphong der Demokratischen Republik Vietnam bombardiert.

Mit großer Empörung haben wir von dieser neuerlichen brutalen Eskalation des Krieges in Vietnam Kenntnis genommen. Wir protestieren auf das schärfste gegen den Versuch Nixons, seine gescheiterte Politik der sogenannten „Vietnamisierung des Krieges“ mit aller Gewalt zu retten!

Wir fordern die sofortige Einstellung der verbrecherischen Bombenangriffe amerikanischer Luftpiraten auf die Demokratische Republik

Vietnam sowie auf die befreiten Gebiete Südvietnams!

Wir fordern die Teilnahme der USA-Delegation an den von ihr sabotierten Pariser Verhandlungen sowie den unverzüglichen Abzug aller amerikanischen Truppen aus Vietnam!

Wir erklären hiermit unsere unverbrüchliche Solidarität mit allen Menschen Vietnams, die tapfer, beharrlich und unter großen Opfern um ihre Freiheit kämpfen.

Wir werden alle Möglichkeiten nutzen, um das vietnamesische Volk in seinem gerechten Kampf zu unterstützen!

Das Kollektiv des Betriebsteiles Wandler- und Stufenschalterfertigung

Dieses Protestschreiben wurde von 194 Mitarbeitern unseres Betriebsteiles Rummelsburg unterzeichnet.

Glückwunschtelegramm aus Togliatti

Werter Genosse Friedrich!

Mit großer Befriedigung nehmen wir Ihren Dank anlässlich unserer kurzfristigen Hilfe bei der Realisierung des Ausstellungskomplexes in Leipzig an. Wir sind froh, zum guten Erfolg der Gesamtausstellung einen Beitrag geleistet zu haben. Solche gemeinsamen Unternehmungen führen zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern.

Im Namen der Werkleitung des Elektrotechnischen Werkes Togliatti, der Partei, der gesellschaftlichen Organisationen und des ganzen Kollektivs gratuliere ich Ihnen zum großen internationalen Feiertag, dem 1. Mai, dem Tag der Solidarität aller Werktätigen.

Ich wünsche Ihnen und allen Werktätigen Ihres Betriebes viel Erfolg bei der Arbeit, beim Aufbau des Sozialismus.

Mit sozialistischem Gruß Rusakow, Werkdirektor



SO SAH ES auch beim Fußballturnier der AFO 1 am vergangenen Sonnabend aus: packende Spielszenen, getragen von hoher Einsatzbereitschaft aller Spieler. Die Mitglieder der Jugendorganisation des Transformatorenbaues haben damit den Anfang gemacht. Einen Anfang in der Sportstafette zu den X. Weltfestspielen 1973 in Berlin. Die Zeit bis zum August nächsten Jahres ist nicht mehr weit. Die Freunde aus O nutzen sie mit vielfältigen kulturellen und sportlichen Maßnahmen.

In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich auf unserer Seite 7 über dieses gut besuchte Turnier.
Foto: Bernd Dietrich

Meldung zum Hochschulstudium

Die Ingenieurhochschule Zittau bietet für Absolventen der Berufsausbildung mit Abitur und für bewährte junge Facharbeiter mit ein- bis zweijähriger Berufserfahrung, die die Berufsausbildung und die 10klassige polytechnische Oberschule mit gutem Erfolg abgeschlossen haben, die Möglichkeit der Ausbildung zum Hochschulingenieur bzw. Hochschulingenieurökonom in einer der nachfolgend genannten Sektionen

- Sektion Elektroenergieversorgung
- Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung
- Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

Junge Facharbeiter ohne Abitur können in Verwirklichung des Gesetzes über das sozialistische Bildungssystem vom 25. Februar 1965 die Hochschulreife durch Besuch eines Vorbereitungslehrganges erlangen. Derartige Lehrgänge werden von der Ingenieurhochschule in jedem Jahr nach Bedarf eingerichtet.

Nähere Auskünfte über den Studiengang, die Lehrinhalte der ein-

zelnen Fachstudienrichtungen, die auf den Grundstudienrichtungen

- Elektroingenieurwesen
- Maschineningenieurwesen und
- Sozialistische Betriebswirtschaft

aufbauen, können Ihnen in Ihrem zuständigen Direktorat für Kader und Bildung erteilt werden. Termine für die Einreichung der Bewerbungsunterlagen sind in dem jeweils der Studienaufnahme vorangehenden Jahr für Absolventen der Berufsausbildung mit Abitur

vom 25. September bis 5. Oktober

für junge Facharbeiter, die die Hochschulreife durch Besuch eines Vorbereitungslehrganges erlangen

bis zum 10. Mai.

Den Aufnahmeantrag und die Bewerberkarte sowie alle weiteren Bewerbungsunterlagen senden Sie an die

Ingenieurhochschule Zittau
Direktorat für Erziehung
und Ausbildung
88 Zittau

Straße der Jungen Pioniere 2

DSF-Notizen

Am Sonnabend, dem 15. April, war für Millionen Bürger der Sowjetunion „Prasdnik“ – ein Feiertag der Arbeit, kommunistischer Subbotnik. Dieser Subbotnik 1972 war eine eindrucksvolle Demonstration der Einheit von Volk und Partei, war zugleich Höhepunkt der großen Initiativen vor dem 50. Jahrestag der UdSSR.

Am 13. Mai werden die Delegierten der Berliner DSF-Organisationen die weiteren Aufgaben der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beschließen. Die vielen Initiativprogramme der Freundschaft zum 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft werden dann ihre Fortsetzung finden in dem Aufruf, mit gleichem Elan den 30. Dezember, den Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken anzusteuern.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß anlässlich der „Woche der DSF“, die in der Zeit vom 8. bis 14. Mai durchgeführt wird, eine Reihe von Veranstaltungen im Zentralen Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft beachtenswert ist.

Kortenbeutel

Wann haben die Kinder Schulferien?

Schuljahr 1971/72

Frühjahrsferien: erster Ferientag 29. April 1972, Unterrichtsbeginn 8. Mai 1972, **Sommerferien:** erster Ferientag 1. Juli 1972, Unterrichtsbeginn 1. September 1972; **unterrichtsfreier Tag** ist der 20. Mai 1972.

Schuljahr 1972/73

Herbstferien: erster Ferientag 21. Oktober 1972, Unterrichtsbeginn 30. Oktober 1972, **Ferien zum Jahreswechsel:** erster Ferientag 22. Dezember 1972, Unterrichtsbeginn 3. Januar 1973, **Winterferien:** erster Ferientag 10. Februar 1973, Unterrichtsbeginn 5. März 1973, **unterrichtsfreier Tag:** 21. April 1973, **Frühjahrsferien:** erster Ferientag 5. Mai 1973, Unterrichtsbeginn 14. Mai 1973, **unterrichtsfreier Tag** 9. Juni 1973, **Sommerferien:** erster Ferientag 7. Juli 1973, Unterrichtsbeginn 3. September 1973.

Wir gratulieren...

... unserer Kollegin Ursula Grasmann, Ast; Kollegin Edith Herrmann, KME; Kollegin Hilda Thrun, KME; Kollegen Jürgen Rieck, Sg; Kollegen Manfred Meyer, GFA 3; Kollegen Dieter Pfahl, R/Stw; Kollegen Manfred Lutz, Zsd; Kollegen Werner Müller, PK; und Kollegen Dieter Zimmermann, Lws, zum 10jährigen Betriebsjubiläum,

Kollegin Emma König, Wvw; Kollegin Marianne Jänisch, AOK; Kollegen Dr. Ottmar Müller, AFK; Kollegen Gerhard Aplos, Gts; Kollegen Edgar Hengst, Wi 1; Kollegen Horst Rieck, PA; Kollegen Dieter Schust, Gtra; Kollegen Walter Stephan, As; Kollegen Hans Nauhardt, N/Bhb; Kollegen Gustav Langner, LSW; und

Kollegen Dieter Wegener, Ghs, zum 15jährigen Betriebsjubiläum,

Kollegin Grete Mielke, KML; Kollegin Gerda Paul, BKA; Kollegen Karl-Heinz Tank, PA; Kollegen Werner Uhlig, Wi 2; Kollegen Karl Neuwardt, QF; und Kollegen Gerhard Thrun zum 20jährigen Betriebsjubiläum.

Allen genannten Kolleginnen und Kollegen wünschen wir für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre bei froher Schaffenskraft.

✱

... unserer Kollegin Helga Neumann, ANS, zur Geburt eines Jungen.

Wir wünschen ihr und ihrem kleinen Sohn alles Gute für die Zukunft, vor allem Gesundheit.

Glückwunsch zum „25jährigen“



Seit 25 Jahren arbeitet Kollegin Margarete Kühn in unserem Werk. Als sie damals anfang, arbeitete sie im Behälterbau. Das Arbeiten war damals noch mehr ein Aufräumen, dann ging sie

an die Maschine und arbeitete im Leistungslohn. Später wurde sie als Kranfahrerin ausgebildet. Kollegin Kühn hat im nächsten Jahr das Rentenalter erreicht und arbeitet immer noch im Dreischichtbetrieb. Die Arbeit macht ihr Spaß, mit ihrem Kollektiv versteht sie sich gut, und vor die Frage gestellt, ob sie sich heute wieder für TRO entscheiden würde, sagt sie zu.

Kollegin Kühn wurde zweimal als Aktivist ausgezeichnet und erhielt mit ihrem Kollektiv zweimal den Staatstitel.

Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und beste Gesundheit.

Diese Seite wurde zusammengestellt und gestaltet von Ira Schnaugst.

Foto: Peter H. Schako

Rundtischgespräche sollten zur Tradition werden

Eine der Hauptaufgaben des Frauenausschusses ist die aktive und wirkungsvolle politisch-ideologische Arbeit. So sind lebendig gestaltete Frauenversammlungen für alle werktätigen Frauen wertvoll. Die Frauenversammlungen sollen einerseits das politische Wissen vergrößern und dazu beitragen, die gesellschaftlichen Zusammenhänge besser zu verstehen sowie andererseits die Frauen durch das persönliche Gespräch mit dem Leiter zu fördern. Deshalb ist es erforderlich, daß in allen Betrieben und Bereichen durch die staatlichen Leiter und die gesellschaftlichen Funktionäre quartalsweise Rundtischgespräche mit den Frauen durchgeführt werden. Dabei können wir die guten Erfahrungen der Betriebe N, O sowie des Bereiches P, in denen die Rundtischgespräche schon zur guten Tradition geworden sind, nutzen.

Von den AGL sollte gemeinsam mit den staatlichen Leitern ein langfristiger Plan erarbeitet werden. Wir stellen uns unter anderem solche Themen vor, wie

- aktuelle politische Fragen
- die Frau im öffentlichen Leben
- Beteiligung und Aktivierung der Frauen im Neuererwesen
- Ehe und Beruf usw.

Ein wichtiger Punkt soll in diesen Aussprachen die ständige Information über die Aufgaben und Probleme des Bereiches bzw. Werkes sein. Damit werden diese Frauenforen zu einem wichtigen Beitrag zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie in unserem Werk.

Festzustellen ist, daß man mehr als bisher in der politisch-ideologischen Arbeit beachten muß, daß etwa ein Drittel aller berufstätigen Frauen unserer Republik eine Teilzeitbeschäftigung ausüben.

In unserem Werk sind es etwa 25 Prozent aller Frauen, und auch wir müßten uns überlegen, wie wir hier im Interesse aller Beteiligten zu Veränderungen kommen können.

Man muß einschätzen, daß durch die Teilzeitbeschäftigung der Frauen, ihrer politischen und beruflichen Entwicklung gewisse Grenzen gesetzt sind und eine volle Teilnahme am betrieblichen und gesellschaftlichen Leben nicht möglich ist und somit ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung vernachlässigt wird. Die Rundtischgespräche im II. Quartal 1972 sollten also dazu genutzt werden, um überzeugend mit solchen Frauen zu diskutieren, die, ohne unüberwindbare Motive zu haben, teilzeitbeschäftigt sind. Ziel muß dabei



Beim Frauenforum in Niederschönhausen. Interessanter Gast und Gesprächspartner ist Hans Jacobus.

sein, die Bereitschaft zu wecken, wieder ganztags zu arbeiten, die Arbeitsplätze voll auszunutzen, um damit das gesellschaftliche Arbeitsvermögen zu erhöhen.

Helga Stanislaus im Auftrag des Frauenausschusses

Das Leben der Frau im Kapitalismus

Etwas 80 Prozent aller Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik sind berufstätig. Diese Zahl gehört auf die Visitenkarte unseres Landes, das eben ohne seine Frauen nur die Hälfte wäre. Gleichberechtigung auf allen Gebieten, Anerkennung und Einrichtungen wie Kindergärten, Dienstleistungsbetriebe usw. sind Trümpfe, die der Frau von ihrem Staat geboten werden.

In den kapitalistischen Ländern dagegen ist die Frau noch immer doppelt unterdrückt: als Werktätige und ihres Geschlechts wegen. Immer stärker nimmt sie dort aber auch an der Seite des Mannes am Kampf teil - um ihre und ihrer Klasse Befreiung, für das Glück der Kinder und den Frieden der Welt. Im folgenden lesen Sie einige Nachrichten über das Leben der Frau in kapitalistischen Ländern:

Großbritannien: Die 8,5 Millionen in der Industrie beschäftigten Frauen erhalten durchschnittlich nur 60 Prozent des Lohnes ihrer männlichen Kollegen.

Japan: In verschiedenen Unternehmen besteht die Regel, daß junge Arbeiterinnen im Falle ihrer Heirat oder Schwangerschaft entlassen werden. Andererseits werden von vielen Firmen ungelernete Hausfrauen halbtags oder zeitweilig beschäftigt. Sie arbeiten ohne Rechte und bei niedriger Entlohnung.

Frankreich: Es gilt als ungeschriebenes Gesetz, daß alle weiblichen Ingenieure als „ledig“ eingestuft werden, ungeachtet, ob sie verheiratet sind und Kinder haben. Durch diese Diskriminierung erhalten die Frauen etwa ein Viertel weniger Gehalt als ein verheirateter Mann mit gleicher Qualifikation.

Westdeutschland: Von 1,6 Millionen Jugendlichen sind 350 000 ohne jegliche Ausbildung, davon sind über 90 Prozent Mädchen. An allen Hochschulen der BRD gibt es nur 1500 Arbeiter-töchter, das sind 2,8 Prozent der weiblichen Studierenden.

Italien: In verschiedenen italienischen Städten beträgt der Preis für einen Kindergartenplatz mehr als ein Drittel des monatlichen Durchschnittsverdienstes einer ungelerten Arbeiterin.

Belgien: Bei Ehebruch wird die Frau mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Der Ehemann dagegen wird nur dann straffällig, wenn er eine Geliebte in der ehelichen Wohnung unterhält, und das Strafmaß ist für ihn nicht höher als ein Monat bis ein Jahr Gefängnis.

Westdeutschland: Das Hochhaus-Etablissement „Eros-Center“ in Hamburg - laut „Bild“-Zeitung das „modernste Bordell Europas“ - bringt profitsüchtigen Managern einen Jahresgewinn von 25 Millionen aus dem Geschäft mit der kühlen Liebe.

Über die Gleichberechtigung des Mannes

Das sollte allen Frauen zu denken geben

Es ist doch eine gute Sache um die Gleichberechtigung. Bei uns Frauen ist sie ja eigentlich kein Problem mehr. Aber wie sieht es mit der Gleichberechtigung des Mannes aus?

Also bei meinen Nachbarn, Familie Stumpf, beide berufstätig, vier Kinder, ist das so:

Wenn sie nach Hause kommt, ist er meist schon da, denn sie holt ja

noch die Kleine aus der Krippe ab. Er liegt auf der Couch und macht ein wehleidiges Gesicht, weil er seinen Nachmittagskaffee noch nicht getrunken hat, außerdem ist er abgespant, denn er steht morgens schon eine Stunde nach ihr auf.

Stellen Sie sich vor, liebe Leserinnen, der arme Mann ist vollkommen ungleichberechtigt. Zum Beispiel ist es einfach unmöglich, daß er sich in der Küche seinen Kaffee brüht. Das macht sie (im Betrieb wird das noch unterstützt, da tut es die Sekretärin),

Nachdem Frau Stumpf ihm seinen Kaffee gekocht, ihn seiner Abgespantheit halber getröstet, das Baby besorgt und die Arbeit der größeren Kinder (sie bringen den Haushalt in Ordnung, wenn sie aus der Schule kommen) überprüft hat, geht sie einkaufen. Herr Stumpf ist wirklich ein idealer Familienvater. Von seinem Gehalt behält er nur ein kleines Taschengeld für sich. Den Rest bekommt sie. Dafür kann sie jeden Tag nach Herzenslust einkaufen, was sie denn auch tut, womit er in dieser Beziehung ebenfalls ungleichberechtigt ist.

Nach dem Einkaufen sitzt sie mit dem Neunjährigen über den Schularbeiten. Er hat seine Mathe-Aufgabe nicht verstanden. Das hat er

von ihr, denn sie war nie ein Mathe-As, was Herr Stumpf nun wiederum von sich behaupten kann. Aber wenn der Junge zu ihr geht mit den Hausaufgaben, kann er sich doch nicht einmischen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als den Fernseher anzuschalten und geduldig auf das Abendbrot zu warten.

Nun bitte ich Sie, liebe Leserinnen, wie kann der arme Mann je gleichberechtigt werden, wenn ihm jede Eigeninitiative abgenommen wird? Dabei soll es heute viele Männer geben, die waschen, bügeln, einkaufen, kochen usw. Ja, bei manchen geht die Gleichberechtigung so weit, daß sie die Kinder in die Krippe oder in den Kindergarten bringen.

Aber eine gute Seite hat die Sache doch. Mit seiner Frau läßt es sich bequem leben, denn sie ist so ausgelastet, daß sie abends oder am Wochenende nicht auf solche dummen Gedanken kommt, mit ihm ins Theater, Konzert oder gar zum Tanzen gehen zu wollen, wie das in anderen Familien üblich ist.

Ja, es geht eben nichts über ein harmonisches Familienleben. Wenn auch die Gleichberechtigung noch nicht so gut ausgewogen ist. Oder sind Sie anderer Meinung, liebe Leserinnen?



Aufmerksam verfolge ich den Preßvorgang. Die Ofentür wird geöffnet. Eine Welle glühender Luft erhitzt die gespannte Atmosphäre. Dann liegt das fertig gepreßte Versuchsstück auf dem Tisch. Horst Jähne, Ingenieur, Entwicklungstechnologe in der Abteilung TVE, begutachtet das noch warme Stück.

„Hm, das geht so“, urteilt er. Dieter Podschadka, Schlosser und Mitarbeiter des Entwicklungskollektivs, mißt es nach.

Sorgfältig tragen zwei junge Mädchen die Werte in eine Liste ein.

Der gemeinsame Weg

So ähnlich begann das Umformverfahren „Flüssigpressen“ in unserem Werk. Es war ein langer und komplizierter Weg, den Horst Jähne und sein Kollektiv gingen. Ein Weg, der kürzlich mit dem „Ernst-Zinna-Preis“ der DDR-Hauptstadt für eine kontinuierliche wissenschaftliche Leistung gekrönt wurde.

Am Anfang war eine Notiz in der „Presse der Sowjetunion“. In der UdSSR wird seit den dreißiger Jahren ein ähnliches Verfahren angewandt — zum Pressen von Werkzeugen. Da mußte doch auch in unserer Republik etwas zu machen sein ...!

Horst Jähne überlegte, rechnete, kalkulierte. Dann nahm er seine Kollegen zusammen: erfahrene Technologen, wie sich später noch oft genug herausstellte.

Die jungen Neuerer gingen der sowjetischen Notiz auf den Grund. Sie erfuhren, daß ein kleines Kollektiv in Karl-Marx-Stadt seit längerer Zeit erfolgreich an diesem Verfahren arbeitet. Horst Jähne besah sich das Neue an Ort und Stelle. Erste Kontakte wurden geknüpft. Der Leiter des Berliner Entwicklungskollektivs sah hier: Voraussetzung für das neue Verfahren ist eine Kunststoffpresse. Die Karl-Marx-Städter Kollegen halfen. Mit ihrer Anlage preßten sie die erste Versuchsreihe für unser Werk. Nach Feierabend. Als Beitrag echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Die Berliner gaben sich mit dem ersten Ergebnis noch nicht zufrieden. Das Teil lag auf dem Tisch. Aber was hieß es aus? Wo lagen die günstigsten Gebrauchswerteigenschaften?

Am Hochleistungsschalter, bei uns entwickelt und gebaut, unterzogen sie die neuen Teile einer ersten Funktionsprobe. Das Ergebnis übertraf kühnste Erwartungen.

Erneut halfen die Karl-Marx-Städter

Das erste ernste Problem: Für weitere Versuche fehlte die eigene Kunststoffpresse. Erst zwei Jahre später konnte die Volksrepublik Polen eine Presse liefern. Und wieder sprangen die Karl-Marx-Städter in die Bresche. Sie vermittelten einen Betrieb in Spremberg, der die Sonderfertigung übernahm.

Vier Wochen später stand die neue Presse auf dem Hof. Nur acht Tage dauerten alle Umbauten.

Vierzehn Personen ist das Kollektiv stark. Der Stamm besteht aus Horst Jähne, Bernhard Oswald, Wolfgang Schmeckebier und Heinz Dinter, alles erfahrene Technologen. Im September 1969 kamen fünf junge Mädchen hinzu: Abiturientinnen der Alexander-von-Humboldt-Oberschule in Köpenick. Im Rahmen der wissenschaftlich-praktischen Arbeit durchliefen sie mehrere Abteilungen des Werkes. Im Kollektiv von TVE blieben sie „hängen“. Intensiv forschten sie mit. Sie und ihre Nachfolger, Schüler einer späteren Klasse der gleichen Schule, sparten unserem Werk im Rahmen dieser Forschungsarbeiten einige tausend Mark ein.

Dann kamen die beiden Arbeiter Willi Kohn, Mitglied der Partei der Arbeiterklasse und ausgezeichnete Kämpfer unserer Kampfgruppen-Hundertschaft, und Dieter Podschadka aus As/Sw hinzu. Auch sie gehören heute zum Stamm des Entwicklungskollektivs. Horst Jähne zu ihnen: „Für das Gelingen unserer Aufgabe war die Mitarbeit der fachlich versierten Arbeiter unbedingt notwendig. Ohne Willi und Dieter hätten wir unser Ziel nicht erreicht. Diese beiden Praktiker konnten uns auf Anhieb sagen: Das ist zu machen, das nicht. So müssen wir vorgehen, und das laßt mal lieber bleiben.“

Zwei weitere junge Leute interessierten sich für das Neue. Lehr-



linge unserer Betriebsschule. Die beiden jungen Mitglieder der Partei der Arbeiterklasse Michael Mohnhaupt und Dieter Schulz, Maschinenbauerlehrlinge mit Abitur. Alle beide — heute Berufssoldaten — leisteten dem Kollektiv wertvolle Hilfe.

Abonnement auf Auszeichnungen?

Sie waren nicht nur an den Tagen ihrer berufspraktischen Ausbildung — also zweimal in der Woche — bei den Entwicklungstechnologen. Fast täglich schauten sie vorbei. Sie halfen vor allem, operative Aufgaben zu lösen. Vor allem Michael Mohnhaupt, damals FDJ-Sekretär der Betriebsschule und aktives GST-Mitglied, zeigte sich ständig einsatzbereit.

Die Preßform wird mit Graphit ausgesprüht. Graphit über den Einkauf bestellen und dann erhalten — das dauert mindestens vier Wochen. Michael setzte sich auf ein Krad

und holte es selbst. Zwei Stunden dauerte das. Die Arbeit konnte ohne Unterbrechungen weitergeführt werden.

Michael erhielt für seine fachlichen und gesellschaftlichen Gesamtleistungen den Titel eines „Jungaktivisten der DDR“. Junge Leute, die bei Horst Jähne arbeiten, haben diese hohe Auszeichnung scheinbar gepachtet. Michael Hofmann, heute Technologiestudent der Technischen Universität zu Dresden, dessen sehnlichster Wunsch darin besteht, nach dem Studium in das Kollektiv zurückzugehen, erhielt ebenfalls diesen Titel. Und Michael Löwe, der heute dabei ist und im Mai sechs Monate vorzeitig auslernen wird, erhielt diese Auszeichnung vor wenigen Wochen.

Alle drei Michaels sind ein Synonym für die kluge Leitungstätigkeit des Kollektivs. Horst Jähne ist bekannt für seine erfolgreiche Arbeit mit dem Nachwuchs. Seine Methode ist einfach und durchschlagend: Er fordert seine jungen Mitarbeiter. Er selbst sagte einmal zu dieser Methode: „Es gibt für viele Dinge keine



MIKROSKOPISCH wird das Metallgefüge untersucht. Technologie Wolfgang Schmeckebier (stehend) kontrolliert das Ergebnis. Er ist zufrieden: Die Versuchsreihe klappt!

Diese Untersuchungen standen auch am Anfang des neuen Verfahrens. Das Kollektiv gab sich nicht damit zufrieden, neue Teile auf wirtschaftlichere Art als bisher zu produzieren. Vor allem: Was halten die Teile aus, worin liegen die verbesserten Gebrauchswerteigenschaften? Immer wieder bemühten sie sich gemeinsam, die Parameter der Teile zu verbessern. Und sie schafften es, weil alle an einem Strang zogen, weil alle das gemeinsame Interesse verband.

Immer wieder geben die Arbeiter wertvolle Ratschläge und helfen so aktiv mit, die Forschungsergebnisse zu verbessern. Wie hier der hervorragende Neuerer Günter Völlger (links) und Kollektivmitglied Dieter Podschadka (2. v. r.). Horst Jähne (rechts) und Wolfgang Schmeckebier hören auf diese erfahrungsreichen Ratschläge.



Formelbücher. Und ich halte es für wichtig, daß besonders junge Menschen nicht nur Probleme lösen helfen, sondern überhaupt erst einmal erkennen, was ein Problem ist. Allerdings muß man dazu als Leiter alle fachlichen Fragen so beherrschen, daß man seinen Mitarbeitern klarmachen kann, worum es überhaupt geht.“

Materielle Gewalt

Wenn man Horst Jähne fragt, worin die Vorteile des neuen Umformverfahrens bestehen, dann ruft er an der Antwort nicht lange herumzuknobeln. „Die Teile werden unter Druck bearbeitet und dann verformt. Die Toleranzen sind gering, liegen bei einhalb Zehntel, und Nachbearbeitungen sind nur noch bei Kugellagerfassungen und ähnlichen Teilen nötig. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei den Teilen, die nicht mehr nachgearbeitet werden müssen, liegt bei 400 Prozent. Bei anderen etwa 100 Prozent.“

Das ist Materialökonomie! Vor allem auch deshalb, weil kein Abfall — oder nur sehr gering — zurückbleibt.

Über 30 Teile werden im Laufe der Zeit für unser Werk produziert. Und die zentralen Vorwerkstätten, seit jeher Sorgenkind unserer Produktion — werden damit entscheidend entlastet. Der Nutzen allein für unser Werk: etwa 400 000 Mark. Und viele Betriebe der Republik haben bereits an die Tür von Horst Jähne und seiner Freunde geklopft. Das Entwicklungskollektiv verkauft Dokumentationen des neuen Verfahrens. Es will damit einen Teil der aufwendigen Entwicklungskosten für das Werk zurückholen.

„Geheimnis“ des Erfolges

Der gemeinsame Weg. Der erfolgreiche Weg. Besser: der erfolgreichste. Es ist das Einfache, das schwer zu machen ist. Aber: es ist notwendig. Denn in gemeinsamer Arbeit, beim gemeinsamen Gedanken-Machen, beim gemeinsamen Knobeln fließen die Ideen vieler in die neue Entwicklung ein. Gemeinsames Konsultieren spart Kosten und Zeit und bringt uns schneller voran.

Gemeinsames Konsultieren, das Hand-in-Hand-Arbeiten, wie es die Vierzehn über mehrere Jahre hinweg praktizieren, macht deutlich: Dort, wo die Schöpferkraft und der Erfindungsreichtum der

Arbeiterklasse genutzt wird, ist der Erfolg nicht fern.

Und Erfolg heißt hier: Materialökonomie, Steigerung der Arbeitsproduktivität — also Erhöhung des Nationaleinkommens. Und das wiederum münzt sich um in bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, in neue Wohnungen, in Kulturstätten, in Sportstätten.

Und das Geheimnis des Erfolges der Technologen, Arbeiter und Schüler des „Flüssigpressens“ heißt: Ergreifen der vielfältigen Möglichkeiten sozialistischen Mitplanens und Mitregierens. Erkennen der Bedürfnisse der Gesellschaft. Alle Kraft zur Freisetzung dieser Bedürfnisse aufwenden. Ein Geheimnis also, das jedem Neuerer in die Wiege gelegt ist. Weil die Gesellschaft es fördert.

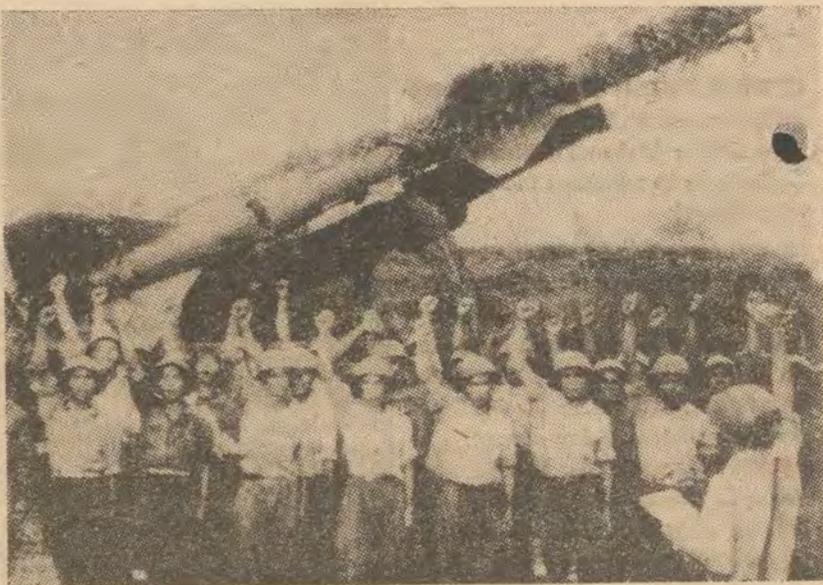
A. S.

DIETER PODSCHADKA (links) und Horst Jähne begutachten ein frisch gepreßtes Stück. Es haut hin — die Parameter stimmen! Zufrieden stellen sie fest — „hier können wir weiterarbeiten.“

Technologen in gemeinsamer Arbeit mit Schweißern und Schlossern: Grundlage des Erfolgs für die mit vielen Auszeichnungen bedachte Entwicklung des „Flüssigpressens“.

Fotos: Peter H. Schako





Wir erheben Protest!

Überall in der Welt erheben die friedliebenden Bürger immer lauter ihre Stimme gegen den barbarischen Krieg in Südostasien. Auch in unserem Werk kommen täglich aus den Abteilungen und Bereichen Protestresolutionen. An dieser Stelle wollen wir einige der an die Regierung der USA gerichteten Resolutionen veröffentlichen.

Mit der erneuten Bombardierung der Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam, Hanoi, und der Hafenstadt Haiphong, die vor wenigen Tagen erfolgte, haben die amerikanischen Imperialisten, mit dem Präsidenten Nixon an der Spitze, ihre im November 1968 übernommene Verpflichtung zur Einstellung des Bombenkrieges gebrochen. Offenbar wollen die USA mit dieser Ausdehnung des Bombenterrors den Kampfeswillen des tapferen vietnamesischen Volkes brechen. Aber dieser Versuch wird genauso scheitern, wie es alle Kriegshandlungen in den abgelaufenen Jahren nicht vermocht haben, den gerechten Kampf der DRV zum Scheitern zu bringen.

Wir, die Genossinnen und Genossen der Parteigruppe KM, verurteilen entschieden diese Aggressionsakte der USA in Vietnam. Wir fordern unverzügliche Beendigung dieser Terrorangriffe und dieses schmutzigen Krieges.

Wir fordern die sofortige Aufnahme von Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedens für alle Völker Indochinas, ohne Vorbedingungen, Erpressung und Diktat.

Die Deutsche Demokratische Republik steht fest und kampfbereits an der Seite des tapferen Vietnam und aller Patrioten Indochinas. Millionen Bürger der DDR bezeugen laufend mit ihrer Opferbereitschaft und Arbeit ihre solidarische Hilfe für die Völker Indochinas. Diese Unterstützung wird nicht nachlassen, bis der Krieg in Indochina beendet ist. Wir unterstützen die Forderung der DRV und der Republik Südvietnam zur Beendigung der USA-Aggression und nach bedingungslosem Rückzug aller

amerikanischen Interventionen. Wir werden unsere Unterstützung des gerechten Kampfes des vietnamesischen Volkes fortsetzen.

Wir fordern alle Genossinnen und Genossen der APO 3 auf, sich unserem Protest anzuschließen.

Parteigruppe KM des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“

Die Resolution wurde auf der Mitgliederversammlung der APO 3 am 17. April 1972 einstimmig angenommen.

Die sofort einsetzende Solidaritätsversammlung brachte ein Ergebnis von 213,- Mark.

★

Wir, die Teilnehmer an der Wahlversammlung der APO 6, verfolgen sehr aufmerksam die Entwicklung des Befreiungskampfes in Südostasien. Unsere Sympathie und Solidarität gehören besonders dem Volk Vietnams.

Seit drei Jahrzehnten steht dieses Land in einem heroischen Kampf gegen den Imperialismus für seine nationale Rettung.

Am 16. April haben US-Flugzeuge neue Überfälle auf das Territorium der Demokratischen Republik Vietnam verübt. Hanoi und Haiphong wurden bombardiert und beschossen. Außer Sachschaden sind vor allem Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

Aufs schärfste verurteilen wir diese Aggressionsakte des US-Imperialismus.

Wir protestieren:

— gegen den Bombenterror in der DRV und in Südvietnam

— gegen die Verstärkung der amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte im indochinesischen Raum

— gegen die Sabotierung der Pariser Verhandlungen

Wir fordern:

— Einstellung der amerikanischen Bombenangriffe und anderer Kriegsakte gegen die Demokratische Republik Vietnam

— Einstellung des Terrors gegen die Bevölkerung Südvietnams

— Verhandlungen ohne Erpressung und Diktat zur Beendigung des Krieges in Indochina.

Die Genossen des Bereiches Kader und Bildung, APO 6

★

Seit Sonntag, dem 16. April 1972, werden erneut durch USA-Bomber dichtbesiedelte Gebiete von Haiphong und Hanoi bombardiert. Unschuldige Frauen, Männer und Kinder fallen dem Bombenhagel zum Opfer.

Damit soll die Politik der „Vietnamisierung des Krieges“ vor der Gefahr eines völligen Scheiterns gerettet werden.

Nixons Befehl an seine fliegenden Mörder ruft unsere Abscheu hervor.

Wir stehen auf der Seite des um seine gerechte Sache kämpfenden heldenhaften vietnamesischen Volkes, das zeigt, daß auch die weitere Verstärkung der Kriegshandlungen der USA nicht die Kampfmoral der vietnamesischen Streitkräfte brechen kann.

Wir fordern die Einstellung der Kriegshandlungen in Vietnam und die Wiederaufnahme von Verhandlungen ohne Erpressung und Diktat.

Zur Unterstützung des heldenhaften vietnamesischen Volkes stellen wir eine Solidaritätsspende unseres Kollektivs „Katja Niederkirchner“ zur Verfügung.

Kollektiv „Katja Niederkirchner“

Hände

Sie pflanzen Maniok im Delta des Mekong.
Sie verbrennen Einberufungsbefehle in New York und Illinois.
Sie unterzeichnen Verträge in Moskau.
Sie schreiben Gedichte in Berlin und entladen Fahrräder in Haiphong.
Sie sammeln Groschen in Hamburg und richten Geschütze in Hanoi.
Sie heben sich zum Protest in Oslo und senken sich zum Granatendrehen im Ural.
Sie halten Kinder und Gewehre, und sie lassen sich nicht los.

Gastfreundschaft

Vielgerühmt ist die Gastfreundschaft der Vietnamesen. Stets betreuen sie ihre Gäste nach allen Regeln der Kunst. Das Abschießen von Bomberpiloten ist keine Ausnahme von der Regel.



DER ERSTE PREIS des Fotowettbewerbs 1971. Kollege Heinz Heine „schoß“ die-
Foto, ein gestaltetes Porträt. Fotos dieser Art gehören zu den schwersten.
ollen wir sehen, ob weitere Porträts dieser Art im neuen Fotowettbewerb bei
uns eintreffen!

Aufruf zum

Fotowettbewerb 1972

In Zusammenarbeit mit dem Foto-
zirkel unseres Werkes ruft die Re-
daktion des „TRAFO“ in Vorbereitung
der 2. Betriebsfestspiele alle
Kolleginnen und Kollegen zum
Fotowettbewerb auf.

Im Zeitraum vom 1. Mai bis zum
Ende des Urlaubsmonats August
1972 haben Sie Gelegenheit, Fotos
für folgende Themen in der Redak-
tion abzuliefern:

1. altes und neues Berlin
2. Sport
3. das gestaltete Porträt
4. der Mensch und seine Freizeit-
beschäftigung
5. politische Demonstrationen
6. Kinderfotos

Die Fotos müssen die Mindest-
größe von 18x24 cm haben. Die
Rückseite beschriften Sie bitte nicht
mit Ihrem Namen sondern mit einer

fünftstelligen Zahl. Geben Sie zu Ih-
ren Fotos bitte auch ein verschlosse-
nes Kuvert mit Ihren Zahlen und
den Autor der Fotos ab. Serien sind
für den Fotowettbewerb ebenfalls
zugelassen.

Für die beste Einsendung gibt es
Sachwertpreise im Werte von 30,—
Mark, zwei zweite Preise (je 20,—
Mark) und drei dritte Preise (je 15,—
Mark) werden ebenfalls vergeben.
Außerdem erhalten der beste jugend-
liche Einsender (bis 25 Jahre) und
die beste weibliche Teilnehmerin ei-
nen Sonderpreis von der FDJ-Lei-
tung bzw. dem Frauenausschuß un-
seres Werkes.

Die Jury besteht aus den Kolle-
gen Warembourg, Trenkmann, Da-
mitz und zwei weiteren Mitarbei-
tern unseres Werkes, die noch be-
kanntgegeben werden.

Gut Licht!
Redaktion „Der TRAFO“

TRO-Fußballelf wieder in Aktion!

In Vorbereitung auf die Meister-
schaft der Volkssportmannschaften
spielte unsere TRO-Mannschaft auf
dem KWO-Sportplatz gegen die Elf
von Kabelwerk Köpenick.

TRO spielte in folgender Beset-
zung:

- Piotrowski, Piontek, Richter,
Antsch, Rau, Steinecke, Antosch,
Wallat, Rettschlag, Bretzke, Nippold
(Gossow).

Trotz des durch den Regen glit-
schigen Rasens entwickelte sich ein
abwechslungsreiches Spiel, wobei be-
sonders die technische Überlegen-
heit der TRO-Mannschaft zum Aus-
druck kam, während der Gegner mit
Einzelaktionen und kämpferischem

Einsatz aufwartete. Trotz einiger
Chancen stand es zur Halbzeit 0:0,
woran beide Torhüter großen Anteil
hatten. Bei TRO stand erstmals der
polnische Sportfreund Piotrowski im
Tor, der einen ausgezeichneten Ein-
druck hinterließ. In der 2. Halbzeit
fielen dann drei Tore durch Wallat,
Antosch und Gossow. Zum Schluß
merkte man dann doch, daß es das
erste Spiel in diesem Jahr war und
dadurch einige konditionelle Schwie-
rigkeiten auftraten. Der Gegner hätte
sicher auch ein Tor verdient gehabt,
doch — wie schon gesagt — unser
Torwart war nicht zu schlagen.

So gab es mit 3:0 doch noch einen
klaren Sieg.

Ustrowski, GFA 5/6

Olympia 72 — Wohin führt der Weg?

So ging es weiter:

Unolympisches Lesebuch

Eine Dokumentation von Andreas Schako (III)

Das Buch sieht entsprechend aus.
In Leinen gebunden, zeigt es auf
dem Deckel die ineinander ver-
schlungenen olympischen Ringe. Und
auf dem Rücken steht: „Olympisches
Lesebuch“.

An sich etwas ganz Normales für
ein Land, das Gastgeber der Sport-
jugend ist. Denn mit einem solchen
Buch kann das heimische Publikum
wirkungsvoll vorbereitet werden.

Doch wer einmal in diesem Lese-
buch (Herman Schroedel Verlag KG,
Hamburg) blättert, wird sehr schnell
erleben, auf welche Weise die bun-
desrepublikanische Bevölkerung auf
Olympia vorbereitet wird. Ist da
doch beispielsweise auf Seite 304 ff.
zu lesen, daß KZ-Häftlinge gegen
SS-Aufseher ein Fußball-Spiel be-
stritten. Das ist auch noch nicht un-
gewöhnlich, denn „Sportwettkämpfe“
dieser Art gehörten zur Methode der
faschistischen Peiniger, die Häft-
linge zu quälen. Denn wenn die
Häftlings-Mannschaft verlor, wurde
sie erschossen. Und wie ist ein sol-
ches Spiel dargestellt? Zum Abschluß
der Begegnung liegen sich in über-
schäumender Sportfreundschaft beide
Mannschaften in den Armen!

Kann es komplettere Geschichts-
fälschung, kann es gefährlichere De-
magogie noch geben?

Dieses Buch ist für die Schuljugend
gedacht. Es reiht sich ein in die Pra-
xis der Versuche, die faschistische
Mörderdiktatur zu verniedlichen und
(an anderer Stelle) alles das, was
nicht deutsch und nicht arisch ist,
als minderwertig abzustempeln.

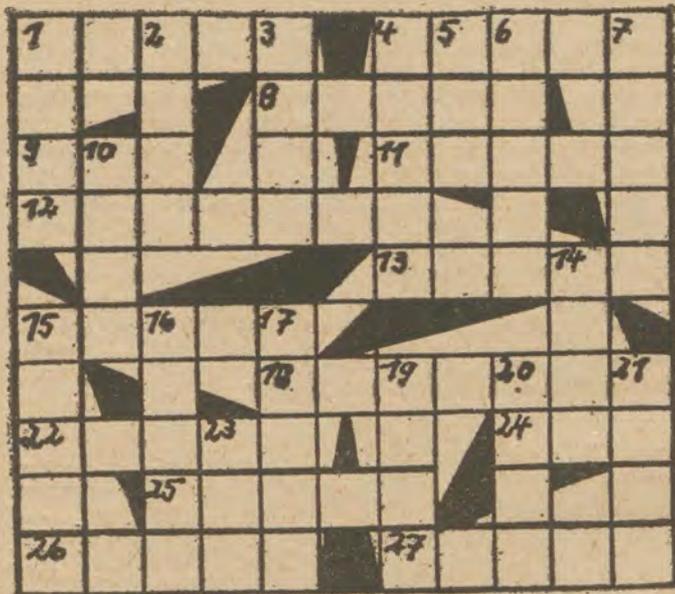
„Bemerkenswert“ ist auch die Dar-
stellung jüngerer Geschichte in die-
sem Lesebuch. So heißt es beispiels-
weise auf Seite 164: „Der Krieg in
Vietnam erreichte (1967) seinen Hö-
hepunkt. Reguläre Truppen aus
Nordvietnam und der Vietcong ent-
fesselten eine Offensive, die das
Land in ein Chaos stürzte.“

Dieses „Olympische Lesebuch“ der
Deutschen Olympischen Gesellschaft
der BRD blieb nicht ohne Wirkung
und Echo in der Welt. Und das ist
verständlich, weil es gegen den
olympischen Frieden und die Ver-
ständigung der Völker gerichtet ist.

In der nächsten Folge lesen Sie:

Wer ist dieser Daume?

RÄTSELECKE



Waagrecht: 1. Pirat, 4. Holzstäb-
chen zum Verschließen des Wurst-
darmes, 8. Lebensabschnitt, 9. deut-
scher Volksliedersammler (k gleich
c), 11. aus „Erde“, 21. Flugkörper
(Mehrzahl), 13. Nadelbaum, 15. ein
Unglück prophezeien, 18. fugenloser
Lehmfußboden, 22. Teil des Bestecks,
24. griechischer Buchstabe, 25. Haus-
teil, 26. turnerische Übung, 27. Name
einiger Pflanzen.

Senkrecht: 1. Wahlübung im Sport,
2. Eishockeyscheibe, 3. Ruhepause, 4.
Fisch, 5. für, mit, 6. Verbindung mit
der Erde herstellen, 7. Reiterstich-
waffe, 10. Ackergränze, 14. Präposi-
tion, 15. Bewohner einer Volksrepu-
blik, 16. isolierte elektrische Mehr-
fachleitung, 17. Gewürz, 19. Schach-
figur, 20. Unzurechnungsfähige, 21.
Bekleidungsstück, 23. bayrischer Ort.

Zum arbeitsrechtlichen Schadensbegriff

Die Frage nach dem Inhalt des Schadensbegriffs taucht sowohl bei der materiellen Verantwortlichkeit der Werkstätigen als auch bei der materiellen Verantwortlichkeit des Betriebes auf. Bei beiden Formen der arbeitsrechtlichen materiellen Verantwortlichkeit gilt der Grundsatz, daß diese nur geltend gemacht werden kann, wenn ein Schaden

vorliegt. Ohne Schaden ist die arbeitsrechtliche materielle Verantwortlichkeit nicht möglich. Begangene Verletzungen der Arbeitsdisziplin oder anderer arbeitsrechtlicher Pflichten können, wenn sie keinen direkten Schaden verursacht haben, nur nach disziplinarischen oder anderen erzieherischen Gesichtspunkten beurteilt werden.

Voraussetzung für die materielle Verantwortlichkeit

Ein Werkstätiger kann nur dann materiell verantwortlich gemacht werden, wenn durch die von ihm schuldhaft begangene Verletzung seiner Arbeitspflichten dem Betrieb ein materieller Schaden zugefügt wurde. Der Betrieb ist seinerseits nur dann materiell verantwortlich, wenn er die Verletzung arbeitsrechtlicher Pflichten zu verantworten hat und die Pflichtverletzung Ursache eines bei einem Werkstätigen des Betriebes eingetretenen Schadens ist.

Im Arbeitsrecht gilt also der Grundsatz: ohne Schaden beim Betrieb keine materielle Verantwortlichkeit des Werkstätigen (§§ 112 ff. GBA) bzw. ohne Schaden beim Werkstätigen keine materielle Verantwortlichkeit des Betriebes (§§ 98, 116 GBA). Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, darüber Klarheit zu haben, was als Schaden anzusehen ist und für welche Schäden der Werkstätige oder der Betrieb einzustehen hat.

Da im Gesetz selbst inhaltlich der Schadensbegriff nicht definiert ist, muß man vom Sinn des Wortes „Schaden“ ausgehen.

Unter Schaden kann allgemein gesehen jeder Nachteil und jede Beeinträchtigung von berechtigten Interessen des Geschädigten verstanden werden, die er durch ein schädigendes Ereignis, durch die Handlung des Schädigers erlitten hat. Diese Nachteile und Beeinträchtigungen können verschiedener Art sein und verschiedene Auswirkungen haben. Sie können behebbar oder auch nicht wiedergutzumachen sein. Die Normen der sozialistischen Gesellschaft, die Rechts- und Moralnormen verlangen von jedem Mitglied der sozialistischen Gesellschaft,

daß es sein Verhalten so einrichtet, daß seinem Staat, dem sozialistischen Eigentum, den Betrieben und Produktionsstätten und den anderen Bürgern kein Schaden durch seine Handlungen entsteht. Mit Hilfe des Rechts hat der sozialistische Staat genau festgelegt, welche Folgen denjenigen treffen, die diesen Pflichten nicht nachkommen und durch pflichtwidrige Handlungen einen Schaden verursacht. Eine dieser Folgen ist die Verpflichtung des Schädigers, den verursachten Schaden durch materielle Wiedergutmachungsleistungen zu ersetzen. Schaden im Sinne der arbeitsrechtlichen materiellen Verantwortlichkeit ist jedoch nicht allgemeine Beeinträchtigung oder allgemeiner Nachteil, die nicht in Geld berechenbar oder keine materiellen Rechtsverluste sind. Schaden als Voraussetzung der arbeitsrechtlichen materiellen Verantwortlichkeit ist stets konkrete Beeinträchtigung des Vermögensbestandes. So wird bei der materiellen Verantwortlichkeit des Betriebes (§§ 98, 116 GBA) der Vermögensbestand des Werkstätigen und bei der materiellen Verantwortlichkeit des Werkstätigen (§§ 112 ff. GBA) der Vermögensbestand des Betriebes beeinträchtigt. Schaden ist somit in Geld berechenbare Beeinträchtigung des Vermögens, er ist Vermögensschaden. Die Beeinträchtigung kann in Erscheinung treten als Minderung oder Verringerung des Vermögensbestandes oder in der Verhinderung einer zu erwartenden Vermögenserweiterung.

Ist ein sozialistischer Betrieb geschädigt worden, so ist Schaden jede Beeinträchtigung seiner materiellen und finanziellen Fonds. Das ist entweder Minderung der vorhandenen



Dazu sind die Blumen nicht gedacht

Substanz (Beschädigung oder Verlust von Maschinen, Werkzeugen, Material, Waren) oder verhinderte Mehrung des sozialistischen Eigentums (geplante oder erreichbare Werte werden nicht erzielt), wobei beide Schadensarten nebeneinander auftreten können.

Bei der materiellen Verantwortlichkeit des Betriebes nach § 116 GBA gehören neben Vermögensverlusten aller Art auch materielle Rechtsverluste zum Schaden. Sie treten in Erscheinung als Verhinderung bestimmter Freistellungsansprüche der Werkstätigen (Urlaub, Hausarbeitstag). Der materielle Aspekt liegt darin, daß die betroffenen Werkstätigen ihren Rechtsanspruch auf Freistellung nicht verwirklichen können und statt dessen Arbeit im Betrieb leisten müssen, obwohl sie Anspruch auf bezahlte Arbeitsfreistellung haben.

Die materielle Verantwortlichkeit im Arbeitsrecht der DDR ist Einheit von Wiedergutmachung und Erziehung. Wiedergutmacht werden kann jedoch nur ein materieller Ver-

lust, wenn auch nicht in jedem Falle in der vollständigen Wiederherstellung des vorherigen Zustandes. Der Schadenersatz soll die materiell berechenbaren Folgen der Schadenszuführung ganz oder teilweise ausgleichen und zwar durch materielle Leistungen des Schädigers, der dadurch gleichzeitig zur künftigen Einhaltung seiner Pflichten erzogen werden soll. Das ist das Wesen der arbeitsrechtlichen materiellen Verantwortlichkeit.

Die Erziehungsfunktion der materiellen Verantwortlichkeit läßt es nicht angebracht erscheinen, den Schädiger in jedem Fall zum vollen Schadenersatz zu verurteilen, wenn es sich um einen Werkstätigen handelt. Aus diesem Grunde enthalten die gesetzlichen Bestimmungen auch keine einheitliche, für alle gesellschaftlichen Bereiche und Beziehungen geltenden Gesetze der Schadenersatzpflicht. Der Umfang des zu leistenden Schadenersatzes wird differenziert, daß die Übereinstimmung der gesellschaftlichen mit den kollektiven und persönlichen Interessen gewährleistet ist.

Grenzen des Schadenersatzes

Dazu kommt, daß den Interessen der Geschädigten nach Ersatz des Schadens und aller seiner Folgen nicht immer voll entsprochen werden kann. Der Schadenersatz findet dort seine Grenzen, wo der Ersatz einer Beeinträchtigung oder eines Nachteiles objektiv unmöglich ist oder den gesellschaftlichen Interessen und Möglichkeiten widerspricht. In diesem Sinne läßt sich der dem sozialistischen Schadenersatzrecht zugrunde liegende Grundsatz verstehen, daß der Schädiger den Geschädigten weitestgehend durch Schadenersatzleistungen wieder so zu stellen hat, wie er vor dem Schadensereignis gestanden hat.

Hat ein Werkstätiger dem Betrieb Schaden zugefügt, hängt der Umfang seiner Schadenersatzpflicht vor allem davon ab, ob er den Schaden fahrlässig oder vorsätzlich verursacht. Je nach den Umständen des gegebenen Falles ist der Umfang der Schadenersatzpflicht zu bestimmen.

Ist der Schaden fahrlässig verursacht worden, kann der Werkstätige nur für den direkten Schaden höchstens bis zur Höhe seines monatlichen Tariflohnes materiell verantwortlich gemacht werden. (Beschränkte materielle Verantwortlichkeit gemäß § 113 Abs. 1 GBA.)

W. Engel, Schöffe beim Stadtbezirksgericht Köpenick, Kammer für Arbeitsrechtssachen

Pförtner: „Mit solchen Bremsen kommst du nicht durch!“



Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße, Telefon: -3 23 11, Hausapparat 253, Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin, Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 103 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.